

**Den demografischen Wandel
aktiv gestalten:
Altengerechte Stadtentwicklung am
Beispiel Arnsberg**

**Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg**

**Seminar „Kindertagesstätten zu Altenheimen?“
Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung e.V.
Stuttgart, 09. Mai 2006**

Inhalt

I. Ausgangspunkt

Demografischer Wandel - Chance für gesellschaftliche Innovationen

Wo liegen Chancen und Potenziale?

Aber: Wir blockieren die ältere Generation

II. Innovationen

Alter und Stadt neu denken

Die Selbstorganisation der Stadt des langen Lebens fördern

Ein Beispiel: Neue Bilder - Neue Rollen vor Ort - Neue Verantwortungen

III. Nachhaltigkeit herstellen

I. Ausgangspunkt

Demografischer Wandel

= Wir werden weniger, älter, bunter

= Chance für gesellschaftliche Innovationen

Wo liegen die Potenziale und Chancen?

1. Produktivitätspotenziale

Ältere

Frauen

Heute gering Qualifizierte

2. Migranten als Chance

3. Leistungspotenziale der Bürgergesellschaft/Bürgerkommune

4. Neue Wertigkeit von Kindern

Aber: Wir blockieren die ältere Generation

1. Wir investieren viel in die ältere Generation und wir betreiben ihre Zwangsinaktivierung (Frühverrentungsprogramme, gesetzliche und gesellschaftliche Altersgrenzen, negative Altersbilder, „Verdienter Ruhestand“)
2. Wir sehen Ältere als ökonomischen Ballast (Gesundheit, Pflege, Betreuung) und wir sind nicht in der Lage, das Leistungspotenzial der Älteren zu aktivieren
3. In einer immer älter werdenden Gesellschaft ist dies ein „Selbstmordprogramm“ (Helmut Klages), eine irrationale Verschwendung von Humanpotenzial großen Ausmaßes

4. Über ein Drittel der bisher nicht bürgerschaftlich engagierten Menschen über 60 Jahre ist engagementbereit. Das ist schon heute ein enormes Potenzial zur Gestaltung des demografischen Wandels
5. Die „Potenzialausschöpfung“ läuft noch nicht, allenfalls in Projekten (z.B. Seniorenbüros) und Nischen (z.B. Programm „Efl“), nicht aber in der Breite
6. (Ein) Grund ist Institutionsversagen. Institutionen behindern die Selbstentfaltungswünsche Älterer
7. Und Politik redet vom „aktivierenden Staat“, aber aktiviert nicht. Wir blockieren die Teilhabe älterer Menschen und schaffen die Probleme, die wir lösen wollen

II. Innovationen

Neue Bilder vom Alter und von Stadt

= Neue Sicht der Dinge

Neue Bilder vom Alter

Die Leistungspotenziale der älteren Generation

1. ...sind grenzenlos (von heute aus gesehen)

2. ...werden größer

- Höheres Bildungsniveau
- Bessere Gesundheit der Älteren
- „baby-boom“ wird zum „senior-boom“

3. ...sind vermehrbar

Das Humanpotenzial ist vermehrbar, da es einer gestalterischen Einwirkung im individuellen Lebenslauf zugänglich ist (Helmut Klages)

4. ...haben enorme positive „Rück“wirkungen

Neue soziale Rollen der Älteren führen zu neuen Alltagssolidaritäten

- ➔ dadurch Kräfte gegen Vereinzelung im Alter
- ➔ dadurch höhere psychologische Produktivität der Gesellschaft

Neue Bilder von der Stadt

Stadt = politische Kommune (Politik/Verwaltung)

Stadt = zivile Bürgergemeinde (Aktive Bürgerschaft)

→ Vorrang für Bürgergemeinde herstellen

→ Bürgergemeinde unterstützen

**“Aufgabe der Politik ist es nicht,
die Gesellschaft zu bedienen,
sondern sie zu aktivieren.” (Warnfried Dettling)**

Die Selbstorganisation der Stadt des langen Lebens fördern

1. Paradigmenwechsel

Positive Rollendefinition der Älteren

Ressourcen- oder Potenzial-Modell statt Defizitmodell

2. Recht der Älteren auf bürgerschaftliches Engagement, Recht auf Teilhabe an der Gestaltung des Lokalen

3. Konkrete, an den Interessen Älterer orientierte Verantwortungsrollen im individuellen Lebensalltag schaffen

4. BürgerInnen zu aktivieren heißt, sie unabhängig von ihrem Alter zu ermächtigen, Produzenten ihrer eigenen sozialen Verhältnisse zu werden und nicht allein Konsumenten fremdbestimmter Angebote zu bleiben

5. Erfolgsfaktoren

a) Allgemeine Erfolgsfaktoren - Kulturelle Faktoren

- Selbstentfaltung ermöglichen
- Raum für selbständiges Handeln und Entscheiden schaffen („Gebt den Alten das Kommando!“)
- An der Festlegung von Zielen beteiligen
- Flexibilität des Zeitrahmens für bürgerschaftliches Engagement beachten
- Option zum jederzeitigen Wiederausstieg geben
- Mobilitätsbedürfnis im Engagement berücksichtigen
- „Kein billiger Jacob“

- b) Gruppen und Teams als Verstärker bürgerschaftlichen Engagements (→ neue Solidaritäten untereinander)
- c) Offene Netzwerke und Agenturen zur Initiierung und Unterstützung
- d) Öffnung der Institutionen für bürgerschaftliches Engagement der Älteren
- e) Räume (Treffpunkte, etc.) bereitstellen
- f) Weiterbildung („Efl“)
- g) Aktivierende Führungsleistungen

Ein Beispiel: Stadt Arnsberg

1. „Wegweiser Demografischer Wandel“ (Bertelsmann-Stiftung)

2. Potenzial-Betrachtung für Arnsberg

- Rund 20.000 EinwohnerInnen über 60 Jahre (2006)
- davon 1/3 neu engagementbereit - rund 4 Stunden pro Woche
- „entspricht“ rund 740 hauptamtlichen Mitarbeitern oder einem zusätzlichen „freien“ Budget der Stadt Arnsberg von 28 Mio. Euro

3. Ansatzpunkte zur Aktivierung

- „Wie will ich leben, wenn ich älter bin?“
- Selbständig und sicher Wohnen im Alter:
Fremdbetreuung zur gesicherten Selbständigkeit,
- Wandel des Senioren-Beirats:
Vom formellen Beteiligungsgremium zur „Agentur“ für
Selbstorganisation der Senioren,
Vom zentralen Gremium zu dezentralen „Senioren-Räten“ in
Stadtteilen
- Arnsberger-Senioren-Netzwerk:
dezentrales, engagementförderndes und bürgerschaftlich
orientiertes Netzwerk

- **Qualifizierung**

Beispiel: „Seniortrainer/-in“:

Ziel: Engagierte Ältere unterstützen Initiativen,
vermitteln Erfahrungswissen, setzen Projekte in Gang.

Ältere als Initiatoren, Berater, Multiplikatoren, Projektmanager

- **Öffentliche Infrastruktur zur Unterstützung:**

Koordinierungsstelle „Zukunft Alter“

plus Agentur für bürgerschaftliches Engagement
(Räume, Know-how)

plus „Seniorenakademie“ (in Planung)

3. Thema: Neue Verantwortungsrollen

- Neue Rollen in Kindergärten: Spielerischer Umgang mit einer Fremdsprache, Leseaktionen
- Arbeitsgruppe: Aufrüstung von Schul-PC's
- Bewerbungstrainings in Abschlussklassen
- Senioren und Kindergartenkinder lernen gemeinsam Umgang mit PC und Internet
- Unterstützung erziehungsschwieriger und lernbehinderter Kinder zur „Rückführung“ in eine Regelschule
- Erziehungspartnerschaften für Grundschulkinder mit Defiziten
- Erstes Bilderbuch: Kinder + Senioren
- Ehrenamtliche Senior Coaches betreuen Existenzgründer und Unternehmen

- Erstellung eines Arnsberger Wegweisers für Senioren
- Entwicklung leicht handhabbarer Handys, die „nur“ telefonieren können
- Marketing, Organisation für Freiwilliges Soziales Jahr
- Organisation von neuen Wohnformen
- Prinzip: Gegenseitige Hilfe bei selbständigem Wohnen: Senioren-Wohngemeinschaften
- Wohnberatungsservice
- Senioren-Kino
- Senioren-Messe
- Ordnungspartnerschaften → Kriminalitätsprävention
- Senioren-Zeitung „Sicht“

- Senioren-Redaktion für regelmäßige lokale „Senioren“-Seiten in „Westfalenpost Arnsberg“
- Theater der Generationen
- Historische Bildungsarbeit (Ausstellungen, Geschichtsprojekte in Schulen)
- Teilnahme an Projekten der Stadt

4. Thema: Wohnen im Alter

- Kooperation Wohnungswirtschaft - Koordinierungsstelle Zukunft Alter - Stadtentwicklung
- Neue Wohnformen
- Unterstützung für selbstbestimmtes/sicheres Leben und Wohnen
- Gewinnen von bürgerschaftlichem Engagement im Rahmen alternativer Wohnformen für Demenzerkrankte

5. Thema: Pflege

- Selbstorganisierte Präventionsprogramme, die Selbständigkeit bis ins hohe Alter gewährleisten (Beispiel: Sucht im Alter, „Mensch zu Mensch“)
- Bürgerschaftliche Unterstützung und private Dienstleistungen für pflegende Familien (Netzwerk Demenz)
- Beratung und Transparenz (Notfallflyer, regelmäßige Beratungsangebote)
- Ausbau → Geriatrie
- gemeinsame Grundprinzipien:
Netzwerke
Intergeneration
Evaluation

III. Nachhaltigkeit herstellen

1. Unterstützung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements

→ Neues Leitbild Zukunft Alter

Potenzialperspektive statt Defizitsicht

→ Neues Leitbild Stadt:

Politische Kommune und zivilgesellschaftliche Bürgergemeinde

Vorrang für Bürgergemeinde

→ Öffnung der Institutionen und leichter Zugang für bürgerschaftliches Engagement Älterer

➔ „Ermöglichungs“-Verwaltung schaffen

- Recht auf aktive Teilhabe der Älteren anerkennen
- öffentliche Infrastruktur „Engagement für Engagement“ bereit stellen
- „Easy access“ zu notwendigen Verwaltungsdiensten gewährleisten

➔ Bürgerschaftliches Engagement - wo möglich - marktfähig machen

➔ Bürgergesellschaftliches Defizit der Reformkräfte in Deutschland überwinden

2. Selbständiges und sicheres Wohnen im Alter statt „betreutes“ Wohnen

3. Pflege und Pflegeeinrichtungen

→ Prävention

→ Bürgerschaftliche Unterstützung und private Dienste für pflegende Familien

→ Beratung und Transparenz

→ Ausbau

4. Zusammenleben statt „Sun City“